

Zeitschrift: Reihe Kriminologie / Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie = Collection criminologie / Groupe suisse de travail de criminologie

Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: 8 (1990)

Vorwort: Vorwort

Autor: Schuh, Jörg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Der vorliegende Band enthält die Referate, die anlässlich der Tagung vom März 1990 in Interlaken gehalten worden sind. Die Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie hatte sie dem Thema GEWALT IM ALLTAG gewidmet. Die Aktualität dieser Problematik wird die Wahl gerechtfertigt haben. Natürlich bleiben die Beiträge der Tagung und des vorliegenden Bandes fragmentarisch. Dies kann bei der Komplexität des Themas kaum anders sein. Wir hätten über GEWALT sprechen können: diesen allumfassenden Begriff in all seinen Spektren zu behandeln, hielten wir für vermessen und unglaublich. Und eigentlich ging es uns um etwas anderes. Wir wollten nicht über die grossen Gewaltereignisse sprechen, wie sie uns in eindrücklicher Weise ständig von den Medien nahegebracht werden. Es ging uns vielmehr um die hintergründige, unterschwellige Gewalt, der wir alle unterworfen sind und durch die wir andere unterwerfen wollen. Gewalt in der Familie, in der Berufswelt, beim Sport; Gewalt an Frauen, Kindern und den Schwachen gegenüber; Gewalt, die die Kirche ausübt und diejenige im täglichen Verkehrsgeschehen; wie gehen wir mit dem Begriff der Gewalt in Wort und Bild um?

Faszinierend am Thema war schon die sprachliche Schwierigkeit von Definition und Abgrenzung. Autorität, Aggressivität, Macht und Gewalt. Wo liegen die Grenzen? Wo ist das eine Ausdruck beeindruckender Dynamik und wo wird das andere zum lebensbedrohenden, die persönliche Freiheit einschränkenden Faktor? Ein "gewaltiger Sonnenaufgang" ist etwas anderes als ein "gewalttätiger Mensch". Schönheit der Natur gegen eigene Machtlosigkeit Mitmenschen und Situationen gegenüber. 'Ueberwältigend' sind beide. Elementare Naturgewalt ist etwas anderes als das ungezügelte und unbeherrschte Machtstreben von Völkern und Einzelnen. Eben wegen des Bewusstseins des Fragmentarischen und Skizzenhaften sollte man sich den Erklärungsansätzen widersetzen, mit denen die weit offenen Probleme der Gewalt als gelöst oder unproblematisch dargestellt werden. Gerade in der (auch sprachlichen) Vereinfachung, im 'gewaltsamen' Abbrechen oder Abschneiden des Denk- und Gefühlsprozesses, in der falschen Sicherheit durch Aggressionsverleugnung liegt die ungeheure, sich täglich verstärkende Gefahr,

dass der komplexe Ausdruck von Aggression auf die einfache, nackte Gewalt verkommt.

Hacker stellt in seinem Buch "Aggression - die Brutalisierung der modernen Welt" die These auf, dass sich der 'Homo sapiens - die Krone der Schöpfung, in den Homo brutalis, die entfesselte Bestie ohne Hemmungen, verwandelt' habe. Und doch ist die vielfach beschriebene Eskalation der Gewalt keine Besonderheit unseres Jahrhunderts. Die Bibel, die Dramen, die Kindermärchen (Max und Moritz, der Struwwelpeter uva), sind reichlich angefüllt mit Grausamkeiten aller Art. Und manches, was heute im soziopolitischen Bereich geschieht, hat eine lange Geschichte: Luftpiraterie, Entführungen, Geiselnahmen, Banküberfälle, Gefangenbefreiungen, Folterungen, Erpressungen, Strassenschlachten und vieles mehr. Vielleicht haben sich nur die Bezeichnungen und Begründungen geändert. Brutale Ueberfälle sind heilige Kriege. Entführungen dienen der Befreiung unschuldig in Gefängnissen Einsitzender. Brutalität und Vernunft scheinen Gegensätze zu sein. Oft werden durch Vernunft die Mittel geheiligt; zielführende Brutalität erscheint nicht als unvernünftig. Rationalisierungen verwenden 'vernünftige' Erwägungen und Schlüsse, um brutale Massnahmen zu kaschieren, zu entschuldigen und zu rechtfertigen.

Es scheint immer deutlicher zu werden, dass eine aggressionsfreie Gesellschaft nicht vorstellbar ist, auch deshalb, weil die täglichen Frustrationen immer zahlreicher werden und die notwendigen Neutralisierungsmechanismen immer weniger transparent sind. So ist vorstellbar, dass der Mensch gewalttätig wird, weil er die persönlichen und gesellschaftlichen Strukturen nicht mehr überschauen kann und sich aus einem Gefühl der Ohnmacht heraus gegen seine Umwelt auflehnt. Gewalt kommt deshalb auch häufig dann zur Anwendung, wenn sich die Situation so polarisiert hat, dass es nur mehr ein Entweder-Oder hat, wenn zur Erhaltung der Eigenpersönlichkeit die Ich-Du-Grenze zum Mitmenschen überschritten werden muss, wenn 'der Andere geopfert werden muss - möglicherweise nach vielen Reduktionsprozessen -, weil er die eigene Existenz bedroht'. Oder wie oft kommt es zu Sexualdelikten, weil die Schwäche des Täters nur durch Unterwerfung Befriedigung verspüren kann. Von den gewalttätigen Tätern wissen wir ja, um welch schwache Un-Persönlichkeiten es sich in aller Regel handelt.

Mensch-Sein ist darauf angerichtet, das Streben nach Glück zu verwirklichen. So kann es nicht erstaunen, dass die Geschichte der Kriminologie dort beginnt, wo der Einzelne sein Glück auf Kosten der Mitmenschen zu befriedigen sucht. Hier beginnt aber auch die Geschichte der Gewalt.

"Gewalt ist die Missgeburt der Angst" hat ein Referent gesagt. Somit stellt sich also die Frage nicht so sehr, wie wir mit der Gewalt umgehen und mit ihr fertigwerden, sondern vielmehr die nach der Bekämpfung ihrer Ursachen. Wenn wir die Angst in den Griff bekommen könnten, wären ja der Gewalt möglicherweise auch positive Aspekte abzugewinnen. Gewalt und Dynamik, Ehrgeiz und Strebsamkeit in gesunden Bahnen können ja auch Leistungen hervorbringen, die für eine Gesellschaft befruchtend sein können.

Neben vielen anderen Fragen stellt sich hier auch die nach der Therapie des Gewalttäigen. Kann es durch Behandlung zur Perversion der Gewalt kommen? Wie oft haben wir aus dem Sexualtäter, den wir geheilt geglaubt haben, durch Umlagerung der Gewaltpotentiale einen Mörder gemacht. - All diesen Fragen wollten wir nachgehen.

Mein Dank gilt den Vortragenden; dann Herrn und Frau Dr. W.P. Weller, die den technischen Ablauf betreut haben; Herrn Verleger E. Rüegger für die Herausgabe dieses Bandes und Herrn A. Scheurer für die Schreibarbeiten. Ueber Interlaken ist - wie stets - nur Bestes zu berichten.

Jörg Schuh

